

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1918

72 (26.3.1918)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit Amtlichem Verkündigungsblatt und Illustriertem Unterhaltungsblatt

Bezugspreis: In Ettlingen und durch die Agenturen frei ins Haus monatlich 1 Mark. Im Postbezug vierteljährlich 3.22 Mark. Einzelnummern und Belege 10 Pfennig.

Druck und Verlag:
Buch- & Steindruckerei A. Barth, Ettlingen
Kronenstr. 26 • Fernsprecher Nr. 28

Anzeigen: Die kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfennig. Die Restamezeile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif; bei zwangsweiser Beitreibung fällt der Rabatt weg. 10% Kriegszufschlag.

Der deutsche Tagesbericht.

(Telegramm.)

WTB. Großes Hauptquartier, 26. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Weitergang der großen Schlacht in Frankreich haben unsere Truppen gestern neue Erfolge errungen. Aus Flandern und aus Italien herbeigeführte englische Divisionen und Franzosen warfen sich ihnen in verzweifelten Angriffen entgegen. Sie wurden abgeschlagen.

Die Armeen der Generale v. Below (Otto) und v. d. Marwitz haben in heißem, wechselvollen Kampf Etrier entgiltig behauptet und im Vordringen auf Achiet le Grand die Dörfer Bihucourt, Dieffiller und Greviller genommen. Sie eroberten Trés und Miramont und haben dort

die Ancre überschritten.

Von Albert aus griffen neu herangeführte englische Kräfte in breiter Front heftig an. In erbittertem Ringen wurde der Feind zurückgeworfen. Wir haben die Straße Bapaume-Albert bei Courcette und Bozieres überschritten.

Südlich von Veronne hat General v. Hoffjader den Uebergang über die Somme erzwungen und die in der Sommeschlacht 1916 heiß umstrittenen Höhen von Maisonette sowie die Dörfer Biaches und Bateau erstrickt. Starke feindliche Gegenangriffe verbluteten vor unsern Linien.

Die Armee des Generals Hutier hat in harten Kämpfen den Feind auf Marshepot und Hatten-court über die Bahn Veronne-Roye zurückgeworfen. Franzosen und Engländern wurde das zäh verteidigte Etalon entrisen. Von Nonon herangeführte französische Divisionen wurden bei Freniches und Bhaucourt geschlagen. Bussy wurde genommen.

Wir stehen auf den Höhen nördlich von Nogon.

An den errungenen Erfolgen haben unsere Nachrichtentruppen hervorragenden Anteil. In unermüdlicher Arbeit ermöglichten sie das Zusammenwirken der nebeneinander fechtenden Verbände und gaben der Führung die Sicherheit, die Schlacht in die gewollten Bahnen zu lenken.

Eisenbahntruppen, die erst den gewaltigen Aufmarsch vor Beginn des Kampfes reibungslos voll-

führten und jetzt den Verkehr hinter der Front bewältigen, arbeiten rastlos an der Wiederherstellung zerstörter Bahnen.

Seit Beginn der Schlacht wurden 93 feindliche Flugzeuge und 6 Fesselballone abgeschossen. — Rittmeister Freiherr v. Richthofen errang seinen 67. und 68., Leutnant Bongartz seinen 32., Leutnant Loerzer seinen 24., Vizefeldwebel Bäuler seinen 23., Leutnant Kroll seinen 22. und Leutnant Thun seinen 20. Luftsieg.

Die Beute an

Geschützen ist auf 963 gestiegen, mehr als 100 Panzerwagen liegen in eroberten Stellungen.

An der übrigen Westfront dauerten

Artilleriekämpfe an, die sich an der lothringischen Front zu größter Stärke steigerten.

Wir setzen die Beschließung der Festung Paris fort. Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die zweite schwere Niederlage der Engländer.

Berlin, 25. März. (WTB.) In der größten Schlacht des Krieges, wie die Engländer selbst den Riesenkampf im Westen nennen, hat das britische Heer am 24. März bei Bapaume eine zweite schwere Niederlage erlitten. Ueber Bapaume-Nesle-Guiscard-Sailly hinaus ist der Feind geworfen. An einzelnen Stellen ist die deutsche Infanterie in ununterbrochenem hartem Kampf bis auf 40 Km. vorgestoßen. Aus alten und eiligst ausgehobenen neuen Stellungen mußte der Feind der blanken Waffe weichen. An anderen Stellen schoß ihn unsere Artillerie, vor der eigenen Infanterie offen aufziehend, heraus. Deutsche Tanks, die sich vortrefflich bewährten und durch erbeutete englische Tanks verstärkt wurden, hatten hervorragenden Anteil bei dem Brechen des tapferen feindlichen Widerstandes. Die heftigen Gegenangriffe frisch eingesehter, auch französischer Infanterie- und Kavalleriedivisionen scheiterten nach heftigen Ringen unter schwersten feindlichen Verlusten. Sie kosteten bei Guiscard und Sailly dem Feind allein

100 Offiziere, 3500 Mann, 18 Geschütze und zahlloses Kriegsgerät.

An vielen Stellen des weiten Schlachtfeldes häuften sich die Zeichen eines fluchtartigen Rückzuges. Sie erinnern an die Katastrophe der italienischen Armee am Isonzo. Die englischen Rückzugsstrahlen liegen unausgeseht unter schwerstem deutschen Sperrfeuer. Schon brennt, den vorgehenden Deutschen erkennbar, der wichtige Bahnhof und Eisenbahnknotenpunkt Albert, dem die südlich Bapaume vorrückenden deutschen Kolonnen zutreiben. Zahllose, zum Gegenstoß angelegte britische Tanks, untermischt mit zusammengeschossenen Motorbatterien schwersten Kalibers, liegen zertrümmert in den Straßen. An einer Stelle liegt eine ganze Batterie mit 25 toten Pferden. Ungeheure Munitionstapeln von Hunderttausenden von Artilleriegeschossen türmen sich hier und da hoch empor. Die Höhe der Tausenden von genommenen Maschinengewehren läßt sich nicht annähernd angeben und übersteigt alles bisher Dagewesene. Der unaufhaltsame Sturmhauf unserer unvergleichlichen Infanterie läßt keine Zeit zur Zählung der gewaltigen Bestände an Kriegsgerät, Lebensmitteln und sonstiger Beute. Außer den weit über 600 erbeuteten Geschützen sind viele Geschütze verschüttet oder außer Gefecht gesetzt.

Die unerhörten Leistungen der deutschen Armeen konnten nur erzielt werden von einer Truppe, die vollständig in der Hand ihrer Führer aller Grade war. Das Vordringen der deutschen Infanterie in einem dichten Nebelmeer, der vormittags herrschte, verwirrte die gegnerische Befehlsgebung. In allen Phasen der folgenden Kämpfe zeigte sich, daß die englische Führung nahezu vollständig ausgeschaltet war. Bis zum letzten deutschen Trainisoldaten wollte jeder einzelne Mann seinen Teil an den errungenen Erfolgen haben. Es war, als trüge unsichtbare magische Kraft nahezu eine ganze Million Menschen dem einen großen Ziele zu, die Erringung der Entscheidung. Durch das zum Teil kopflose Vorwerfen seiner Reserve, um sich vor der drohenden Gefahr, abgeschnitten zu werden, zu schützen, und sich Luft zu verschaffen, hat der Engländer seine Niederlage am 22. und 23. März nur vergrößert. Das Beutesfeld, über das die Deutschen vordringen, stellt in seinen unerhörten Mengen von Munition, Pioniergerät und Lebensmitteln einen Wert von ungezählten Millionen dar. Kaum der letzte Versuch war gemacht worden, diese Bestände zu

Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von S. Courths-Mahler.

29) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Und noch etwas berührte ihn angenehm — Fräulein Hellmuts warmes, dunkles Organ. Sie besaß eine weiche Altstimme. Er liebte diese weichen, dunklen Frauenstimmen, die aus einem weichen Herzen zu kommen scheinen. Ein helles, schrilles Organ konnte ihn nervös machen und ihn unerträglich quälen. Er sagte sich gleich, daß es ein Genuß sein müsse, sich von dieser warmen, klaren Mädchenstimme vorlesen zu lassen. Und zugleich war ihm zumute, als habe er diese Stimme nicht zum erstenmal gehört.

„Ich zweifle nicht, Fräulein Hellmut, daß ich sehr zufrieden mit Ihnen sein werde,“ sagte er, seinen Platz wieder einnehmend.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Fräulein Hellmut,“ sagte die Baronin, Christa einen Sessel anweisend.

Diese ließ sich nieder, und auf die Aufforderung der Baronin bediente sie sich. Sie tat es in einer sicheren, selbstverständlichen Weise, als sei sie es nicht anders gewohnt.

Herr von Birkenheim ließ sie nicht aus den Augen. Die ungezwungene Anmut der jungen Dame, ihre ganze Art und ihre jugendfrische Schönheit wirkten wie ein Labfal auf ihn ein. Er zog sie ins Gespräch und lauschte wohlgefällig auf den warmen, klaren Ton ihrer Stimme. Nach Graf Steinaus Befinden erkundigte er sich sehr angelegentlich.

Sie sagte ihm, der Herr Graf habe ihr aufgetragen, Herrn von Birkenheim zu bestellen, daß er im Hochsommer auf einige Wochen nach Birkenheim kommen werde. Bei dieser Kunde slog ein froher Schein über das Gesicht des alten Herrn. Aber zwischen der Baronin und der Tochter wurde blitzschnell ein wenig erkreuter Blid getauscht. Diesen Blid fing Christa Hellmut auf, und er verriet ihr, daß die beiden Damen der Ankunft des Grafen Steinau unsympathisch gegenüber standen.

Christa beobachtete überhaupt sehr scharf. Angenehm war sie enttäuscht durch das freundliche Wesen des Hausherrn. Graf Steinau hatte gesagt, daß dieser oft nervös und grillig sei und daß sie seine gereizten, verbitterten Stimmungen mit Geduld ertragen müsse. Und nun fand sie, daß er ihr sehr gütig und freundlich entgegenkam. Freilich, sein Antlitz zeugte von vielen leidvollen Stunden. Ein gramvoller Zug lag um den schmaltippigen, herbgelassenen Mund, und die Augen blickten matt und trübe. Das war das Antlitz eines Menschen, der viel gelitten hatte und dem die innere Zufriedenheit und Freudigkeit verloren gegangen war. Aber mit Sicherheit empfand sie, daß seine Güte ihr gegenüber echt war, während ihr die auffallende Liebenswürdigkeit der beiden Damen unecht erschien. Sie hatte das Gefühl, als zeigten diese nicht ihr wahres Gesicht.

Als man den Tee eingenommen hatte, fragte Herr von Birkenheim seine junge Sekretärin, ob sie ihm sogleich ein Stündchen vorlesen wolle. Er konnte es nicht erwarten, bis er sich ein Urteil über ihre Fähigkeiten bilden konnte.

„Sie haben über mich zu verfügen, Herr von Birkenheim,“ erwiderte Christa, sich erhebend.

„So folgen Sie mir, bitte, in mein Arbeitszimmer,“ sagte er artig.

Christa verneigte sich vor den beiden Damen und schritt hinter Herrn von Birkenheim zur Türe. Er hatte seine blaue Brille aufgelegt. An der Türe blieb er stehen, und ließ Christa den Vortritt. Sie neigte dankend das Haupt und trat hinaus.

Die beiden Damen hatten die kleine Szene an der Türe beobachtet. Karla zuckte spöttisch mit den Schultern.

„Onkel Heinz behandelt dies Fräulein Hellmut mit einer Galanterie, die beinahe lächerlich wirkt. Sie ist doch keine Dame der Gesellschaft.“

„Du weißt doch, Karla, daß er sogar der Dienerschaft gegenüber sehr rücksichtsvoll ist. Und dieses junge Mädchen hat entschieden etwas Bornehmes und Damenhaftes, das solche Artigkeiten fordert. Sie muß aus guter Familie sein.“

Herr von Birkenheim saß mit dem Rücken gegen das Licht in einem Lehnstuhl in seinem Arbeitszimmer. Ihm gegenüber hatte Christa Hellmut Platz genommen.

Sie hatte schon gestern nachmittag dem alten Herrn eine Stunde vorgelesen, und er hatte mit einem traumhaften Behagen ihrer Stimme gelauscht. Sie las mit feinem Verständnis und richtiger Betonung. Und ihrer Stimme war keinerlei Müdigkeit anzumerken.

Nach einer Stunde hatte er sie unterbrochen, trotzdem er ihr gern noch länger zugehört hätte. Er wollte nicht, daß sie sich übermüdete.

(Fortsetzung folgt.)

vernichten. Nur eine Armee, die sich vollständig geschlagen fühlt, kann das Kampffeld in solcher Gestalt dem Sieger überlassen. Hieran können auch die Berichte der Gegner nichts ändern. Der Sieg ist und bleibt bei unseren deutschen Waffen.

Erfolgreiche deutsche Tanks.

Berlin, 25. März. (W.B.) Den südöstlich von St. Quentin operierenden deutschen Truppen waren Tanks zugeteilt. Die deutschen Kampffahrzeuge haben sich glänzend bewährt. Ihre Schnelligkeit und Beweglichkeit wird überall gerühmt. Sämtliche eingelezte Wagen sind unversehrt aus dem Kampf zurückgekehrt. Ihrem Angriff ist es hauptsächlich mit zu danken, daß der zähe Widerstand des Feindes, besonders der englischen Maschinengewehrnesten, schnell und leicht gebrochen wurde. Die Besatzung einer im Tale bei Arvillers gelegenen Betonkaserne wurde durch die Tanks sofort überwältigt.

Die Beschießung von Paris fortgesetzt.

Paris, 25. März. (W.B.) Die Beschießung von Paris durch ein weittragendes Geschütz wurde heute früh 6.50 Uhr wieder aufgenommen.

Gestern verkürzten sich die Pausen zwischen den einzelnen Abschüssen auf 7 Minuten. Zielrichtung war die Gegend von St. Gobains. Der Standort des Geschützes wird auf der Nordost-Südwestlinie gesucht. Der „Temps“ gesteht zu, daß die Fackelreise aus den spärlichen aufgelesenen Granatsplittern keinerlei Vermutung über die Art dieser technischen Neuerung der deutschen Artillerie aufstellen könne.

Der „Neuen Hamb. Ztg.“ wird aus Genf gemeldet: Nach Pariser Telegrammen vom Montag mittag soll die Fortschaffung der Arsenale und Depots aus Paris im Ministerrat am Sonntag beschlossen worden sein. Der private Güterverkehr aus Paris ist seit Montag früh gesperrt, da die Bahnen auch nach Süden und Westen von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen sind. (g. K.)

Seefrieg.

Ein deutsches U-Boot vor Ferrol.

Ferrol, 25. März. (W.B.) Agence Havas. Ein deutsches U-Boot von 4000 BR. ist im Hafen von Ferrol eingetroffen. Ein spanisches Kriegsschiff wurde ihm entgegengeschickt. Das U-Boot war mit zwei 11 Zentimeter Kanonen bestückt. Sein Kapitän forderte dringend die Einfuhr in den Hafen, weil das U-Boot infolge eines mit drei Schiffen ausgefochtenen Kampfes schwer beschädigt sei. Die Besatzung besteht aus 20 Mann.

Der Einzug der Mannschaften des „Wolf“ in Berlin.

Berlin, 25. März. (W.B.) Heute nachmittag sind auf Einladung der Stadt Berlin die Heldenmannschaften des Hilfskreuzers „Wolf“ auf dem Lehrter Bahnhof eingetroffen.

Vom Krieg.

Die allgemeine Wehrpflicht in Afrika.

Die französische Regierung hat die Einführung der allgemeinen Militärdienstpflicht in Französisch-West- und Äquatorialafrika beschlossen. Präsident Poincaré hat eine Reihe dahingehender Verordnungen bereits erlassen. Die französische Regierung hat damit einen Entschluß von weittragender Bedeutung getroffen, weniger für die militärische Lage in Europa, als für die Eingeborenenpolitik in Afrika. Die französische Regierung ist sich der Gefährlichkeit dieser Maßnahme für ihre französischen Kolonien ebenso wie ihrer Angreifbarkeit vom Standpunkte der weißen Rasse und der Menschlichkeit durchaus bewußt. Wenn sie sich jetzt nach jahrelangem Zögern und Widerstreben trotzdem dazu entschlossen hat, an die Stelle der bisher mehr oder weniger freiwilligen Anwerbung die offene Zwangsaushebung in Afrika treten zu lassen, so müssen wir darin eben den letzten Ausweg aus den Mannschaftsnöten Frankreichs erblicken. Es ist vom französischen Standpunkt aus schließlich auch verständlich, daß sie ihre farbigen Untertanen zum letzten Kampfe mit heranziehen will, wenn die französischen Bürger bis zum fünfzigsten Lebensjahre und darüber schon im Schützengraben stehen. Aber Frankreich hat damit ein für alle Male das Recht verkümmert, sich den Beschützer und Fürsorger der schwarzen Rasse zu nennen. Das Hinerschleichen von Hunderttausenden von Farbigen vor unseren Maschinengewehren läßt sich mit patriotischen Phrasen nicht rechtfertigen.

Und was sagen die Engländer zu dieser Militarisierung der schwarzen Rasse? Was sagt insbesondere General Smuts dazu, der erst vor wenigen Tagen in der Geographischen Gesellschaft in London behauptet hat, England sei der Militarisierung der Eingeborenen immer entgegengetreten? Hier ist eine Gelegenheit, ihre Militarisierung zu bekämpfen! Uns über kann er mit seinen Warnungen vor einer solchen Militarisierung füglich verschonen, nachdem wir weder vor dem Kriege die Eingeborenen zum Militärdienst herangezogen haben, mit Ausnahme einer ver-

schwindend kleinen, nur zur Aufrechterhaltung der Ruhe unter den Eingeborenen bestimmte Schartruppe, und nachdem von dem Leiter unserer Kolonialverwaltung Dr. Goltz, auch für die Zeit nach dem Kriege die Mobilisierung der Eingeborenen wiederholt und entschieden abgelehnt worden ist.

Politische Rundschau.

Die Denkschrift Lichnowskys.

Berlin, 23. März. Der frühere Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow, der als Nachfolger Ribbentrops vor dem Kriege und in den zwei ersten Jahren des Krieges die auswärtige Politik geleitet hat, nimmt in einer längeren Aufzeichnung, die heute in der offiziellen Zeitschrift die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht, Stellung zu der viel erwähnten Denkschrift des Fürsten Lichnowsky und widerlegt sachlich und überzeugend die einzelnen Behauptungen und Darstellungen Lichnowskys Punkt für Punkt, widerlegt namentlich auch die Ansicht, daß wir, nämlich Deutschland, „ohne Ausnahme den Standpunkt vertreten hätten, der uns von Wien vorgeschrieben wurde“. Ebenso bezeichnet er als unrichtig, daß im Auswärtigen Amt die Gerüchte, England würde unter allen Umständen die Franzosen stützen, nicht Glauben gefunden hätten. Zusammenfassend sagt er am Schluß:

„Sachlich bietet die Darstellung des Fürsten Lichnowsky eine solche Fülle von Unrichtigkeiten und Verdrehungen, daß es kaum wundert, wenn seine Schlüsse auch gänzlich verfehlt sind. Geradezu grotesk wirkt der Vorwurf, daß wir am 30. Juli auf die bloße Mobilisierung Rußlands hin ein Ultimatum nach Petersburg geschickt und am 31. Juli den Russen den Krieg erklärt haben, obwohl der Zar sein Wort versprochen, so lange noch unterhandelt werde, keinen Mann marschieren zu lassen, und damit die Möglichkeit einer friedlichen Beilegung offensichtlich vernichtet hätten. Zum Schluß scheint er sich fast mit dem Standpunkt unserer Feinde zu identifizieren.“

Wenn der Botschafter unsere Politik der Identifizierung „mit Türken und Austromagnaren“ der „Unterordnung unter Wiener und Pesther Gesichtspunkte“ beschuldigt, so mag man ihm füglich entgegen, daß er die Dinge nur durch die Londoner Brille und ausschließlich unter dem Gesichtswinkel der von ihm erstrebten Annäherung an England um jeden Preis angesehen hat. Er scheint aber ganz vergessen zu haben, daß die Entente sich viel mehr gegen uns als gegen Oesterreich zusammenschloß.

Auch ich habe eine Politik verfolgt, die auf eine Verständigung mit England hinging, weil ich der Ansicht war, daß nur auf diesem Wege aus der ungünstigen Lage herauszukommen war, in die uns die ungleiche Kräfteverteilung und die Schwäche des Dreibundes brachte. Aber Rußland und Frankreich drängten zum Kriege. Wir waren durch unsern Vertrag mit Oesterreich verpflichtet und in unserer Großmachtsstellung mit bedroht — hic Rhodus, hic salta England aber, das nicht in der gleichen Weise mit Rußland verbunden war, das hinsichtlich der Schonung Frankreichs und Belgiens weitgehende Zusicherungen von uns erhalten hatte, griff zum Schwert.

Ich will mir damit keineswegs die heute bei uns weitverbreitete Ansicht zu eigen machen, daß England alle Mienen zum Ausbruch des Krieges gelegt habe: im Gegenteil, ich glaube an die Friedensliebe Sir Edward Greys und an seinen ersten Wunsch, zu einer Verständigung mit uns zu gelangen. Aber er hatte sich zu tief in die Neze der französisch-russischen Politik verwickeln lassen, er fand nicht mehr den Ausweg und hat — was er gekonnt hätte — den Weltkrieg nicht verhindert. Der Krieg war im englischen Volk auch nicht populär. Belgien mußte als Schlachtfeld dienen.

„Politische Ehen auf Leben und Tod“ sind, wie Fürst Lichnowsky sagt, im völkerrechtlichen Verstande nicht möglich. Aber Isolierungen bei dem derzeitigen Stand der Dinge in Europa auch nicht. Die europäische Geschichte besteht in Koalitionen, die teils zu kriegerischen Ausbrüchen, teils zu gewalttätigen Zusammenstößen geführt haben. Eine Voderung und Lösung aller, nicht allen Bedingungen mehr entsprechender Verbindungen ist erst dann angezeigt, wenn neue Koalitionen erreichbar sind. Darauf zielte die Annäherungspolitik an England. Solange sie nicht verlässliche Garantien bot, konnten wir die alten Sicherungen — auch mit ihren Verpflichtungen — nicht preisgeben.

Die Marokkopolitik hatte zu einer politischen Niederlage geführt. In der bosnischen Krise war dies nicht möglich. Aber Isolierungen bei dem derzeitigen Stand der Dinge in Europa auch nicht. Die europäische Geschichte besteht in Koalitionen, die teils zu kriegerischen Ausbrüchen, teils zu gewalttätigen Zusammenstößen geführt haben. Eine Voderung und Lösung aller, nicht allen Bedingungen mehr entsprechender Verbindungen ist erst dann angezeigt, wenn neue Koalitionen erreichbar sind. Darauf zielte die Annäherungspolitik an England. Solange sie nicht verlässliche Garantien bot, konnten wir die alten Sicherungen — auch mit ihren Verpflichtungen — nicht preisgeben.

Die persönlichen Anwürfe der Schrift — die unerbörten Verdächtigungen und Schmähungen anderer — richten sich von selbst. Die immer wiederkehrende Unterstellung, daß alles nur geschehen sei, weil man ihm, Lichnowsky, keinen Erfolg gönnte, spricht von

verletzter Eigenliebe, von getäuschter Hoffnung auf persönlichen Erfolg und wirkt peinlich.

Zum Schluß sei hier an die auch von Hermann Linden in seiner Schrift „Das alte und das neue Mitteleuropa“ zitierte Denkschrift des Fürsten Bismarck aus dem Jahre 1879 erinnert, in der der Gedanke entwickelt wird, das Deutsche Reich dürfe es nie darauf ankommen lassen, auf dem europäischen Kontinent zwischen Rußland und Frankreich neben dem niedergeworfenen und von Deutschland im Stich gelassenen Oesterreich-Ungarn isoliert zurückzubleiben.“

Aus Stadt und Land.

Ettlingen, den 26. März 1915.

* **Geleiter Franz Dohs** hier (Bautechniker) wurde für tapferes Verhalten mit dem **Eisernen Kreuz** ausgezeichnet.

** **Eigentumswechsel.** Die Villa „Goondo“ in der Bismarckstraße wurde von dem Mieter, Herrn Fabrikant Dr. Herm. Buhl erworben. Sie war Eigentum der Frau Hauptmann Buhl.

△ **Vom Wetter.** Das schöne Frühlingswetter, womit uns der März bisher erfreute, hat plötzlich ein anderes Gesicht bekommen. Ein kräftiger Wind treibt große, weiße Wolken von Südwest vor sich her, aus diesen aber wirbelten heute um die Mittagsstunde in lustigem Tanz die weißen Floden. Lange dauerte das Schneegestöber allerdings nicht, dann schien wieder die Sonne und löste die Floden zu Wasser auf. Kalt ist es aber dabei geworden, empfindlich kalt.

RK. Wie wir hören, wird in der 2. Aprilwoche auch in Ettlingen eine **Sammlung von Säuglingswäsche** erfolgen. Die Hausfrauen werden schon jetzt gebeten, ihre Wäschebestände daraufhin zu prüfen.

B.C. **Die Ausbesserung der Treibriemen.** Um kleine sehr eilige Ausbesserungen an Treibriemen und Ergänzungen an Pumpenmanschetten und dergl. ausführen zu können, gibt die Riemenfreigabestelle einer Anzahl von Sattlern und von Pumpen- und Brunnenbauern gegen nachträgliche Abrechnung vierteljährlich je 5 Kilogramm Leder auf Bezugsstärke frei. Die Namen dieser Handwerker werden in den amtlichen Verhandigungsblättern bekanntgegeben.

* **Witensbach,** 25. März. Der ledige Schneider Jos. Ant. Benz von hier ist, 40 Jahre alt, den **Seidentod** gestorben.

B.C. **Der Eisenbahnverkehr an den Ostertagen.** Da die Lokomotiven und die Eisenbahnwagen für Heereszwecke und zur Heranschaffung von Lebensmitteln dringend gebraucht werden, werden zu den Schnell- und durchgehenden Personenzügen an Ostern keine Sonderzüge, Vor- oder Nachzüge gefahren; mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß daher gerechnet werden. Am 31. März und 1. April werden bei günstiger Witterung außer den im Fahrplan vorgesehenen Zügen verschiedene Sonn- und Feiertagszüge gefahren und zwar auf den Strecken Mannheim (ab 1 Uhr 15 nachm. und ab 2 Uhr 8 nachm.) — Redargemünd, Mannheim (ab 1 Uhr 25 nachm.) nach Mosbach, Redargemünd (ab 6 Uhr 15 nachm. und 7 Uhr 25 nachm.) nach Mannheim, Neckarsheim (ab 8 Uhr abends) nach Mannheim, von Mosbach (ab 8 Uhr abends) nach Mannheim, von Karlsruhe (ab 1 Uhr 45 nachm.) nach Baden-Baden, von Karlsruhe (ab 12 Uhr 30 nachm.) nach Raunmünzach, von Baden-Baden (ab 6 Uhr 40) nach Karlsruhe, von Raunmünzach (ab 7 Uhr 23) nach Karlsruhe, von Freiburg (ab 4 Uhr 12) nach Mannheim, von Müllheim (ab 6 Uhr 5) nach Freiburg, von Freiburg (ab 9 Uhr 7) nach Neustadt i. Schw., von Neustadt i. Schw. (ab 6 Uhr 12) nach Freiburg. Ueber das Verkehren der Züge und über deren Halte auf den Unterwegsstationen wird von den Stationen Auskunft erteilt. Weitere Züge können nicht gefahren werden. Alle nicht unbedingt notwendigen Reisen zu unterlassen, ist dringend geboten.

Bürgerausschußvorlagen.

Dem auf morgen Abend 8 Uhr zu einer Sitzung eingeladenen Bürgerausschuß liegt an erster Stelle eine Aenderung des Stromlieferungsvertrages mit der Bad. Lokal-Eisenbahn-A.G. vor. Es dreht sich dabei allerdings nicht um Elektrizität, sondern um den Fahrpreis der Rückfahrkarten auf der Abtalbahnstrecke Ettlingen-Karlsruhe. Bei der Uebernahme des Elektrizitätswertes Ettlingen, das bekanntlich als eine Art Nebenbetrieb der Abtalbahn ins Leben trat, um die zwischen den Hauptbelastungszeiten gelegene Minderausnutzung der elektrischen Zentrale zu verwerten, hatte Bürgermeister Hofner es s. Zt. verstanden, bei der Direktion der Abtalbahn eine Fahrpreisvergünstigung festzulegen. Die Zeitumstände haben eine Aenderung des früheren Fahrkarten-Preises bereits praktisch werden lassen. Es ist also eine Nachholung, wenn der Bürgerausschuß nun seine Zustimmung dazu zu geben hat, daß die Rückfahrkarte auf

Die Verantwortung

Was Verantwortung tragen heißt, auch dafür ist uns der Krieg ein ernster Lehrmeister geworden. Wer kann ermessen, welche unendliche Verantwortung unsere Heerführer bei all den großen Unternehmungen vor sich selbst und vor ihrem Volke tragen. Wer dachte nicht an die verantwortungsvolle Aufgabe unserer Regierung, Staatsmänner und Politiker, nicht minder an die der Presse? Wie aber trifft die Schuldigen an dem Völkermorden und die Kriegsheer die ungeheure Verantwortung für die Weltkatastrophe! Der Krieg hat jedem das Gefühl der eigenen Verantwortung verstärkt zum Bewußtsein gebracht. Wir selbst haben es zu verantworten, daß das Reich frei und unverfehrt unseren Nachkommen bleibt. Zeigen wir bei der 8. Kriegsleihe, daß wir unsere Verantwortung erkannt haben.

stigkeit und die Sicherheit unseres ganzen Innern notwendig ist, daß wir nicht unter die Dampfwalze der kommenden Geschicknisse kommen, sondern die Dinge meistern, beherrschen und vielleicht als einziger unter allen Staaten, die in diesen furchtbaren Krieg verwickelt sind, ohne schwere innere Erschütterungen siegen.

Wir sind nicht in den Krieg gezogen mit dem Glauben, die Engländer der Welt zu werden, wir sind in den Krieg gezogen mit dem Bewußtsein, daß wir etwas ganz Neues entgegensehen, und dieses ganz Neue kann nur eines sein: ein neues Deutschland, ein Deutschland über alles, nicht als Herrscher über die Welt, sondern so, daß jeder einzelne Volkstamm tief gegründet in seinem Wesen ruht: die Schwaben, die Markomannen, die Breußen, die von der Waterlant, jeder Stand tief gegründet, und daß es nur oben in den Kronen friedlich und fruchtbar zusammen erschafft. Dieses Deutschland über alles, das erschauen wir. Es heißt „Deutschland über alles“ und nicht: „irgend ein Bundesstaat über alles!“ Denn wir sind ein Bundesstaat und wir sind ein Staatenbund, und wir haben alle uns geschlagen und haben alle gelitten und haben geblutet und Söhne verloren, haben verwundet und Tote gehabt. Das gemeinsame Furchtbare muß uns zusammenschmieden zu etwas ganz anderem als dem was bisher war.

Das schöne Wort im Propheten Jesajas: „Wer ist so blind wie mein Bote und so töricht wie mein Knecht!“ heißt, auf ein Volk angewendet: Wo ist das Volk, das meine Weisungen ausführt, ohne nach links und ohne nach rechts zu sehen, in einem unbewußten, dunkeln, aber großen Drang? Dieses Volk ist das deutsche Volk!

Gewissensbisse, zu denen wir Deutschen von Natur veranlagt sind, sollen der Ausdruck des Weltgewissens sein, das hinter unserer großen Macht steht. Dieses Weltgewissen ist kein deutsches Monopol und kein deutsches Patent, dieses Weltgewissen schläft und wacht in vielen Herzen auch unserer Gegner. Aber jetzt, wo es dem Endkampf zugeht, müssen wir uns wieder dem ursprünglichen Geist der Tage des Augusts 1914 nähern. Sie haben vielleicht gelesen, daß ein österreichischer Parteigenosse von mir, Engelbert Bernerstorfer, über seinem Grab das Lied von Ernst Moritz Arndt singen ließ: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte“. In uns allen muß es jetzt und für die nächsten Monate singen und klingen: Deutschland, Deutschland über alles! in dem Sinn, wie ich es vorhin erklärt habe, nicht als Gewalt Herrschaft. Die Türken sollen türkisch bleiben, die Bulgaren sollen bulgarisch bleiben, die Franzosen sollen französisch bleiben, aber wir sollen deutsch werden!

Aus Baden.

Eigenartiger Pab-Ersatz. Die Lehrer Zeitung berichtet von einem Handelsmann aus Gerlheim (Elsass) der in Lahr ein Geschäft erledigen wollte: Sein Pab war abgelaufen und an der Brücke wollte man ihn deshalb nicht durchlassen. Der Mann behauptete er habe schreckliche Zahnschmerzen und wolle sich in Lahr den Zahn ziehen lassen. Darauf ließ man ihn durch unter der Bedingung, daß er beim Rückweg den Zahn vorzeige. Wohl oder übel ließ sich der Mann einen gesunden Zahn ziehen, den er dann vorzeigen konnte.

oc. Offenburg, 25. März. Der 13jährige Volksschüler Hummel hatte eine Handgranate gefunden. Während er damit spielte, explodierte das Geschöß und zerriß Hummel die rechte Hand und verletzte ihn am Rücken, während einem daneben stehenden Kameraden drei stark blutende Wunden dicht neben der Halsschlagader beigebracht wurden. Es besteht Hoffnung, beide Verletzte am Leben zu erhalten.

Ein 8jähriger Volksschüler in Mannheim warf eine von ihm gefundene Armeepatrone zu Boden. Diese explodierte und verletzte ihn schwer an den Unterschenkeln.

Was die Zukunft von uns verlangt.

kos. Anton Fendrich hielt kürzlich in Stuttgart einen Vortrag „Was die Zukunft von uns verlangt“. Aus diesem Vortrag geben wir hier einige bezeichnende Aussprüche wieder.

Was die Zukunft von uns verlangt, ist die Notwendigkeit, alles Schwere der Gegenwart, die Kriegserlebnisse, das Ringen an der Front, die schweren täglichen Plagen in den Familien bewußt zu erleben, um aus ihnen einen Quell des Lebens für unsere deutsche Zukunft zu machen.

Der Krieg ist kein episodisches und zufälliges Geschehen, sondern eine Art Vulkanausbruch aus tiefen inneren Gründen heraus, die sich jahre- und jahrzehntelang vorbereiteten und deren Gärungskeime sich entwickelten.

Auf dem Höhepunkt des Krieges tut uns die Fe-

der Abtaltbahn zwischen Karlsruhe und Ettlingen in der 3. Wagenklasse auf 45 Pfg. festgelegt wird. Ferner beantragt der Gemeinderat den Verkauf des zuletzt um einen jährlichen Mietzins von 300 M. vermieteten ehemals Unser'schen Hauses in der Lauer-gasse. Die Stadt zahlte ursprünglich 5150 M., richtete das Anwesen wohllich her und kann es heute für 6500 M. an den Gipser Karl Berg veräußern. Bedingung ist eine Anzahlung von 3000 M. und Eintragung einer Sicherungshypothek. Dem bisherigen Mieter des Hauses, Pandwirt Bernhard Bader, billigt der Gemeinderat für auf das Haus verwendete Unterhaltungskosten einen Rückerhalt von 300 M. zu.

Die nächste Vorlage sieht den Erwerb des Hauses Goethestraße Nr. 7 von Frau Kaufmann I. Schmitt Wtw. zur Errichtung eines Säuglingsheims vor. Die Begründung sagt, daß es hier an einer Anstalt fehle, in welcher die Mütter ihre kleinsten Kinder für die Dauer ihrer täglichen Arbeitszeit in Obhut geben können, während für die älteren Kinder die bestehenden Kinderschulen in ausreichender und vortrefflicher Weise sorgen. In dem Hause sollen Säuglinge und Kinder bis zu etwa 2½ Jahren durch eigens dafür ausgebildete Pflegerinnen die sorgsamste Wartung, Pflege und Ernährung finden. Angeblich soll im Bezirk Ettlingen und von diesem wieder in der Stadt von allen Bezirken und Städten des Kreises Karlsruhe die größte Kindersterblichkeit herrschen! Durch eine in dem zu erwerbenden Hause noch im Laufe dieses Sommers unterzubringende Säuglingsmischküche will man dieser hier beobachteten Säuglingssterblichkeit möglichst steuern. Doch soll diese Anstalt nicht nur den minderbemittelten Schichten zugute kommen, vielmehr soll jede Mutter berechtigt sein, für ihren Säugling die sterilisierte Milch von ihr zu beziehen. Die Begründung verweist auf Schweden und Norwegen, wo diese Einrichtungen verbreitet sind, daß dort die Kindersterblichkeit prozentual am meisten zurückging. Am liebsten hätte der Gemeinderat für die Anstalt ein neues, den Anforderungen der modernen Hygiene vollauf gerecht werdendes Gebäude erstellt, doch ist er daran einestheils durch das Bauverbot, andernteils durch das teure Bauen verhindert und so entschloß er sich, wegen der Dringlichkeit der Anstalt, zum Kauf eines geeigneten Hauses, das er unter 4 käuflichen Anwesen auswählte. Die Eigentümerin des Hauses ist bereit, es für 33 000 M. in Rücksicht auf den guten Zweck abzutreten. Der Betrag soll aus Grundstodsmitteln bestritten werden.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Teuerung soll der Bürgerausschuß eine Erhöhung der Steinsetzertagesgebühren auf 5 M. zustimmen.

Der letzte Antrag des Gemeinderats an den Bürgerausschuß lautet:

1. die Kreditüberschreitung von 160 856,79 M. nach dem Stande vom 31. Dezember 1917 genehmigen,
2. die Verwendung des Restbetrags v. 252 124,65 Mark aus dem 1911er Anlehen, soweit sie nicht schon bewilligt ist, für Kriegsaufwendungen nachträglich genehmigen,
3. zur Bestreitung des Kriegsaufwandes für die Zeit ab 1. Januar 1918 und für die Uebergangszeit zur Friedenswirtschaft einen weiteren Kredit von 600 000 M. bewilligen.

Sammel- und Helferdienst.

Durch die neugeschaffene Organisation des Sammel- und Helferdienstes soll die vielerorts betriebene Sammeltätigkeit vereinheitlicht und vermehrt werden. Gilt es doch heute, nach allen nur irgendwie verwendbaren Dingen Umschau zu halten und auch die kleinsten Mengen solcher Stoffe zu erfassen. Um das angestrebte Ziel erreichen zu können, müssen Stadt und Land zusammenhelfen. Schon bisher haben viele Gemeinden unseres Amtsbezirkes, vor allem Dank der hingebenden Tätigkeit der Lehrerschaft, gute Erfolge auf dem Gebiete des Sammel-

22 000 000 Pfennigen oder 2 Millionen 200 000 Mark zustande kommen. Das ist eine ganz einfache und selbstverständliche Rechnung; sie zeigt, daß viel wenig auch ein viel ergibt. Auch das ist eine alte Erfahrungssache, die uns aber auch erst durch die im Krieg gemachten Erfahrungen in ihrer vollen Bedeutung klar geworden ist. Das ist überhaupt eine der wenigen erfreulichen Begleiterscheinungen dieses Krieges, daß wir, ganz auf uns selbst gestellt und rings von Feinden umgeben, um viele Erfahrungen reicher geworden sind. Diese Erfahrungen nützen uns aber nur dann, wenn wir sie durch Nachdenken für uns fruchtbar machen. Durch Nachdenken über unsere jetzige Lage müssen wir aber auf Grund der gemachten Erfahrungen mit absoluter Notwendigkeit zu dem Schlusse kommen, daß auch bei der 8. Kriegsanleihe jeder wieder sein Möglichstes tun muß, um ihren Erfolg zu sichern.

Landleute nehmt Stadtkinder auf!

Diese Bitte ergeht auch dieses Jahr wieder an die Landleute. Die Staats-, wie auch die Ortsbehörden, Vereine und Organisationen bemühen sich um die Sache, der auch ein voller Erfolg zu wünschen ist, denn die andauernden Schwierigkeiten bedrohen die Gesundheit vieler Kinder in den Städten und Industriegegenden erheblich. Das sehen auch die Landleute immer mehr ein, und sie sind auch entschlossen, zu helfen, soweit es geht. Das erkennt man auch aus einem Brief eines Bauernvereinsvorstandes in der Neckstlicher Gegend, wie er in Nr. 5 des Badischen Bauernvereinsblattes vom 1. März abgedruckt worden ist. Darin heißt es:

Es sind in letzter Zeit sechs arme Kinder von Köln in Neckstlich untergebracht worden. Vor einigen Tagen habe ich nun eines von diesen ankommenden Kindern gesehen. Ich muß gestehen, ich hätte nicht geglaubt, daß ein Kind so herunterkommen könnte. Diese Kinder sehen freilich anders aus als diejenigen, welche voriges Jahr von Konstanz hier waren. Ich nehme nun an, daß auch wir in unserem engeren Heimatland solche arme hungrige Kinder haben, und daß ein Aufruf im Vereinsblatt, solche Kinder auf das Land zu nehmen, seine gute Wirkung nicht verfehlen wird. Es ist ja nicht jedem möglich, ein Kriegskind zu nehmen, aber wenn nur in jeder Gemeinde einige solche Kinder wären, würde ihr Anblick gewiß manche Landwirtsfrau veranlassen, ihre Sachen viel lieber an die öffentliche Bewirtschaftung abzugeben, als solche einem Hamsier zu erhöhten Preisen zu verabsolgen.

Möge dieser Appell recht lauten Widerhall in allen ländlichen Kreisen finden. Vor den Hamsierern gehen die notleidenden Stadtkinder, deren Väter im schweren Kriegsdienst für das Land mehr tun, als jene, die jetzt mit dem Rucksack und ellengroßen Handtaschen aufs Land ziehen, um für so und so viele Mark ein Pfund Butter, ein Paar Eier oder etwas Speck zu erschaffen. Wer eines dieser Kinder aufnimmt, nimmt mich auf! möchte man mit dem göttlichen Kinderfreund von Nazareth sagen!

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 31. März. Im Hoftheater: 55. Sondervorstellung in dekorativer Neugestaltung, „Faust“ 1. Teil, 1/2 bis 10 Uhr (5 Mk.) Im Konzerthaus: „Der Barbier von Sevilla“, 7 bis gegen 3/4 10 Uhr (1,20 - 4,50 Mk.)

Montag, 1. April. Im Hoftheater: 56. Sondervorstellung, „Faust“ 1. Teil, 1/2 - 10 Uhr (5 Mk.) Im Konzerthaus: „Die Gärtnerin aus Liebe“, 7 bis n. 3/4 10 Uhr (1,20 - 4,50 Mk.)

Privatanzeigen.

Einladung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses beehre ich mich zu einer Sitzung auf

Mittwoch, den 27. März 1918, abends 8 Uhr in den großen Rathsaal ergebenst einzuladen,

Tagesordnung:

1. Die Abänderung des Stromlieferungsvertrags mit der Bad. Lokal-Eisenbahn A.G.
2. Die Veräußerung d. Anwesens Lgb. Nr. 35 Lauergasse 7
3. Den Erwerb des Anwesens Göthelstraße 7, Lgb. Nr. 819 hier zur Errichtung einer Säuglingsmilkküche und einer Kleinkindergrille.
4. Die Erhöhung der Tagesgebühren der Steinseher.
5. Bewilligung eines Kredits für kriegswirtschaftliche Maßnahmen.
6. Verkündung der städt. Rechnung für 1916 und Genehmigung der Voranschlagsüberschreitungen.
7. Erziehungswahl in den Bürgerausschuß für den ausgeschiedenen Jakob Bürkle.

Die Akten liegen von heute an während der Geschäftsstunden, sowie am Sonntag, den 24. März 1918, vormittags 11-12 Uhr im Rathaus - Ratsschreiberei - zur Einsicht auf.

Ettlingen, den 22. März 1918.

Bürgermeister:
Huegel.

Schweinemärkte.

Der Beginn der hiesigen Schweinemärkte ist in den Monaten April bis mit September auf 7 Uhr vormittags festgesetzt.

Ettlingen, den 23. März 1918.

Bürgermeisteramt:
Huegel.

Müller.

Städt. Sparkasse Ettlingen.

Die Kasse nimmt vom Montag, den 18. März ab Zeichnungen auf die

VIII. Kriegsanleihe

bis Donnerstag, den 18. April 1918, mittags 1 Uhr kostenlos entgegen.

Die Abrechnung erfolgt sofort bei der Zeichnung durch Abschreibung im Sparbuch auf 27. April unter Zinsvergütung bis 30. Juni ds. Js.

Einleger, die bei anderen Zeichnungsstellen zeichnen, können nur die auf die einzelnen Zahlungstermine entfallenden Beträge demnach auf 27. April 30% etc. gegen Vorlage einer Bescheinigung über die erfolgte Zeichnung, ohne Kündigung erheben.

Um die Beteiligung an der 8. Kriegsanleihe auch Bevölkerungskreisen zu ermöglichen, die nicht über größere Barmittel verfügen, geben wir Anteilscheine über 5, 10, 20 und 50 Mark aus. Der Erlös aus diesen Scheinen wird in Stücken der 8. Kriegsanleihe angelegt.

Verwaltungsrat der Städt. Sparkasse.

Kassensunden: Werktags von 8-12 Uhr und 1/2 3-5 Uhr.
Samstags nur von 8-1 Uhr.

Die Volksbank Ettlingen

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

empfiehlt sich zur Annahme von Zeichnungen zur

8. Kriegsanleihe.

Auch Zeichnungen mit Teilzahlungen wie bei den früheren Anleihen werden wieder angenommen.

Am Karsamstag

den 30. März 1918 bleiben unsere Geschäftsräume

geschlossen.

Carl Roos, Bankgeschäft

Städtische Sparkasse, Ettlingen

Volksbank Ettlingen

eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Stockfisch-Verkauf.

Am Mittwoch, den 27. März, vormittags 8-11 Uhr werden in der städtischen Verkaufshalle im Rathaus frischgewässerte Stockfische zum Preise von 1,45 Mk. für das Pfund verkauft.

Ettlingen, den 26. März 1918.

Bürgermeisteramt.

Müllabfuhr.

Mit Rücksicht auf den Gründonnerstag und Karfreitag erfolgt die Abholung für den 1. Bezirk am Mittwoch, den 27. ds. Mts. und für den 2. Bezirk am Samstag, den 30. ds. Mts.

Ettlingen, den 26. März 1918.

Stadtbauamt:

J. B.: Schuffele.

Von Donnerstag, den 28. März ab werden an meine Landkunden soweit der vorhandene Vorrat reicht für die Familie

je 2 Kerzen
und

3 Schachteln Bündhölzer abgegeben.

Robert Ruf
Ettlingen.

Neu eingetroffen:

Ewiger Klee samen
Gurkensamen
Rottkraut samen

bei
Robert Ruf, Ettlingen.

Für Leichenschauer
empfehlen Vordrucke von

Fehlanzeigen.

Buch- & Stein druckerei
R. Barth.

Straßenreinigung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Reinigung der Straßen, Fuß- und Gehwege, in den Monaten April bis Oktober täglich vor 7 Uhr morgens erfolgen muß.

Ettlingen, den 23. März 1918.

Bürgermeisteramt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Barth in Ettlingen



auf dem Wege
v. Schlachthaus
bis zum Markt-
platz ging am

Montag mittags
ein Hundertmarktschein.

Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Bl.

Offizier im hiesigen Lazarett
sucht für seine Frau

möbl. Zimmer

möglichst mit voller Verpflegung. (1.3)

Angebote mit Preisangabe unter M 25 an den Kurier.

Kleiner, gebrauchter

Herd

sowie 1 Vogelkäfig u. 1 Paar
Hanteln zu verkaufen.

Bulacherstr. 10.

Soldat

bilanzsicher. Buchhalter
sucht während seiner freien
Zeit entsprechende Beschäftigung.

Anfragen an die Geschäftsstelle ds. Bl. (2.1)

Neu eingetroffen:

Dreiblatt Klee samen,
per Pfund 3.40 Mk.

Edendorfer,

gelbe und rote,

Oberndorfer,

gelbe und rote,

Ewiger Klee samen,

Ruhrrüben,

Erbsenab samen.

Eintreffend:

Zucker-Rübsamen

„Weltmarke“.

Robert Ruf,

Ettlingen.

Das Eintreffen der Steckzwiebeln wird bekannt gegeben.

4-5-Zimmer-

Wohnung

1. Juli oder früher zu mieten
gesucht.

Angebote unter A B 200
an die Geschäftsstelle ds. Bl.



Frisch gewässerte

Stock-Fische

Pfd. 1.60 Mk.

Feinste getrocknete

Klipp-Fische

zum Selbstwässern

sehr vorteilhaft

Pfund 3.20 Mk.



G. m. b. H.
in den bekanntesten
Verkaufsstellen.